

SIMPLICISSIMUS

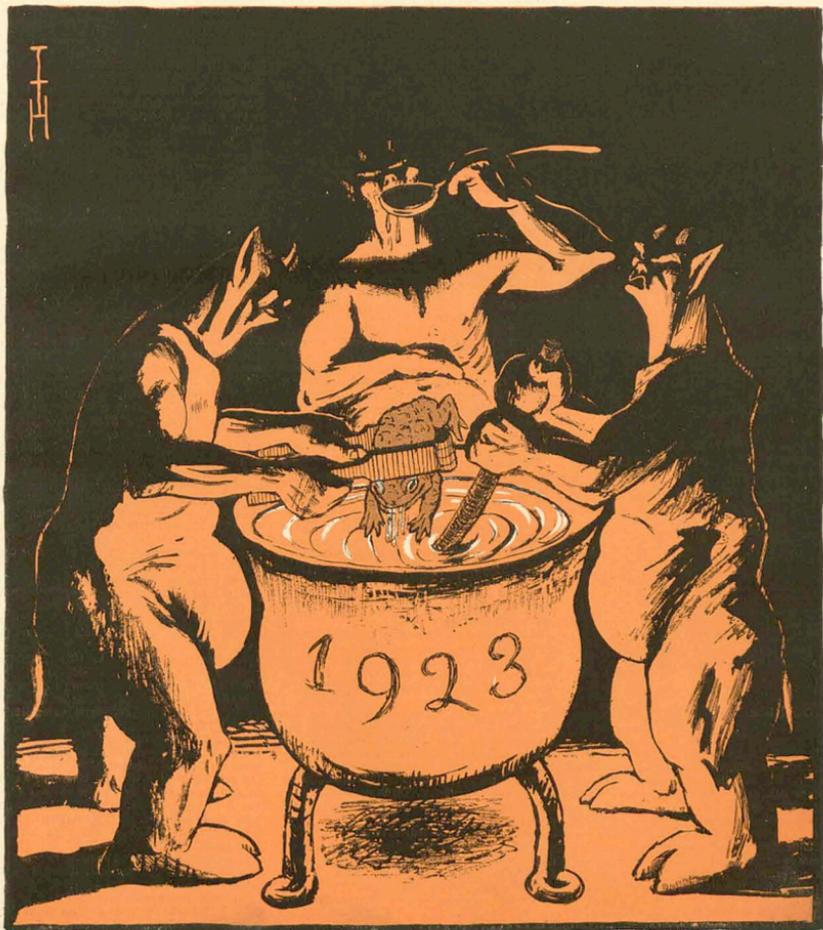
Bezugpreis vierteljährlich 1200 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

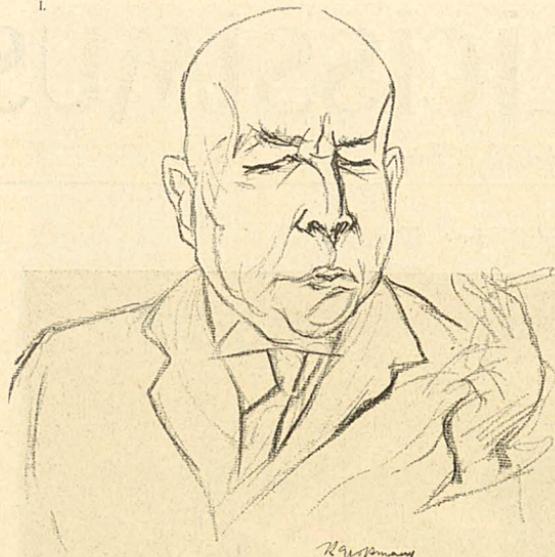
Bezugpreis vierteljährlich 1200 Mark
Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Düsseldorf

Höllisches Neujahr

(Th. Th. Heine)



„Die Mischung ist ausgezeichnet! Es geht doch nichts über die französischen Rezepte!“



Oswald Spengler

Der ewige Kampfhaßn Leben —

Die Welt ist voll von Fragen. Die sind nicht für keinen Rat... die sind gestellt zum Wagnen... Verdammniß und zugunahmt.

Die Knaben wählen im Alter wie junge Geier im Nest; aufzukeulen die Gestalten eckwüchziger Heidentarane.

Es ist ein Wirbeln und Streben, doch Kronas Dan: es ist. Der ewige Kampfhaßn Leben kriecht hoch vom ewigen Mist.

Die schlatternd ihr eure Hintern am Ofen der Stellas nicht, Es ist kein überwinnt, wenn auch das Blut nicht treibt.

Stimmt nur der Saft im Kreisse, bewegt es euch wunderbar: Durch müssen wir durch die Schweiß. Es lebe das neue Jahel!

Peter Schöler

Hammer oder Amboß?

Von Keander

Glodensteinen am Poststaf; langhallerber Ruf: „Hallo! Hallo! Hooel! Hooel!“; Rollen der Postrollette, jenseitig kurze Ruderfahle, Kniefleiden des Kleis im jenseitigen Uferlande; „Beilte Euch mit dem Einsteigen, dräben warten schon zwei andere!“ Ein Ruf, jenseitig kurze Ruderfahle, der Kiel kniefleis im diesseitigen Combe, „Macht fünf Pfennig pro Kopf, Witter schön!“ Dräben wartet wieder einer!“ „So hatte es der Führmann Hinrich Toofen dreißig Jahre lang getrieben. Immer „Hoi über!“ jenseitig Ruderfahle, fünf Pfennig pro Kopf. Darüber, jenseitig er graue Haare bekommen und einen kleinen Neugroschen für das Alter. Das Alter begann nach Hinrich Toofens Rechnung mit fünfundsiebzig

Jahren; wenn die Licht in den Fingern es erlaubte, noch später.

Jeden Tag, die ganzen dreißig Jahre lang, hatte er den kleinen Martens, den Inhaber des kleinen Eßgenwerks, über den Tisch gefahren, einmal hinüber zur Eßgenmühle, und einmal darüber zur Wohnung. Und mindestens fünfmal im Jahre gab es zwischen den beiden das folgende Gespräch:

„Na, Martens (Klax, Ruderfahle), wie lange bleibt das nun noch so? (Klax, Ruderfahle). Wann schließt Ihr denn nun endlich das verfluchte Kapital ab?“ (Klax, Ruderfahle).

„Kommt alles, Toofen, kommt alles! Nur Geduld!“

„Wenn ich's nur noch erleben! (Klax). Immer abradern, niemals raus aus den Schmieriefeln! (Klax). Und das verdammte Reichen in den Knochen! (Klax). Alles für einen elenden Hünster!“ (Klax).

„Habt selber schuld, Toofen, Ihr wollt mich ja nicht zum Distroscheier! Wärdt alles andere werden, ganz andere. Fortschritt, Reglamkeit, Märgenmohel! Hab's Euch ja tausendmal gesagt. Aber wenn Ihr nicht wollt, dann eben nicht!“

„Meine Stimme habt Ihr immer gehabt, Martens. (Klax). Und ich oglierte auf Zuseh! tom raus für Euch (Klax). Das leptomat hätte es auch beinahe gemacht, fehlten nur ein paar Stimmen. (Klax). Na, hoffentlich das nächste Mal! So, da bin wir!“

Das nächste Mal fehlten aber wieder ein paar Stimmen, so sehr sich Toofen auch für Martens ins Zeug legte. Das „Kapital“ wollte ihn nicht, er hielt es zu sehr mit dem kleinen Keuten. Aber dann kam einmal ein Tag, da sagt Martens, als er (schwerfällig in das Fährboot tritt: „Na, Toofen, diesmal geht es ja gänzlich. Die Leute werden endlich vernünftig und sehen ein, daß das nicht so weitergehen kann.“

„Wierlich? Habt Ihr Aussicht? (Klax). Na, ich arbeite aber auch für Euch wie ein Pferd. (Klax). Bester leben umsonst zurück (Klax), der mir in die Hand verpackt, Euch zu wählen. (Klax).

„Das ist recht, Toofen, das ist recht.“ „Aber nun haltet auch Euer Versprechen, Martens! (Klax). Geht für die kleinen Leute und für den Fortschritt.“ (Klax).

„Darauf könnt Ihr Euch verlassen, Toofen. Ich weiß, was dem kleinen Mann nützt. Ihr braucht dann nicht mehr zu tanzen, wie die Kapitalisten pfeifen. Seid nicht mehr der Amboß, auf dem die Größen herumhämmern! Seid dann selber der Hammer!“

„Haha, Martens, selber der Hammer! (Klax). Das ist gut! Nicht mehr Amboß, sondern Hammer! (Klax). Das ist sehr gut. Na, ich tue auch für Euch, was ich kann. So, da sind wir!“

Und wirklich wurde diesmal der kleine Martens zum Distroscheier gewählt. Er ging froh mit allem Nachdruck an die Reformen. Für die Toofen wurde ein stattliches Holz statt des alten kaffäuligen Stenmauses gebaut. Eine Volkstische wurde erdichtet. Eine besondere Unterstuhlgängehölle für Arbeitstische wurde geschaffen und in einem neuen Hause untergebracht. Martens stand auf gutem Fuße mit dem Kontrat, der schließlich mit links lachte, und erhielt fast hets die besterliche Zustimmung.

Toofen war stolz auf „seinen Mann“, den er hatte durchbringen helfen. Mögeln lachte er energisch über den Mund; namentlich dem lahmen Fod, dem Schuster, der immer etwas an Martens auszusagen hatte.

„Der laut und haut“, sagte Fod, als er ins Boot stieg. „Und das Fährholz dazu liefert er selbst. Na ja, er wird immer dicker und runder.“

„Unfinn! Er schneidet nur die Bretter. (Klax). Das Holz muß er selbst teuer kaufen. (Klax). Er verdient gerade so viel, um die Arbeiter zu bezahlen.“ (Klax).

„So, so, mehr nicht! Wer sagt denn das?“

„Das hat er mir selbst gesagt.“ (Klax).

„So, so, er selbst. Na ja, dann sage ich nur: Ein Geil, wer's glaubt!“

„Und ich sage: Ein Schandmaul, wer so spricht! (Klax). Ihr glaubt immer nur das Schlechte von den Menschen (Klax), weil Ihr denkt, jeder ist wie Ihr!“ (Klax).

„So, so! Na ja! Jeder denkt nach seinem Verstand. Steuern braucht Ihr wohl nicht zu zahlen, Toofen? Na ja!“

„Steuern? Die schwere Menge! (Klax). Jedenfalls mehr, wie mir lieb ist. (Klax). Aber man sieht doch, was das Geld heißt. So, da sind wir!“

Toofen sprach in diesem Punkte nicht ganz richtig. Die Steuern ärgerten ihn nicht weniger als Fod. Einerseits wüßte er zwar, daß die Anleihen, die man für die Bauten ausnahm, Zinsen kosteten. Aber andererseits hatte er selbst doch nichts von dem Zins und der Volkstische und den anderen Einrichtungen, für die er Steuern zahlte. Und überhaupt: Möchte das Kapital denn durchaus Zinsen bekommen? Noch dazu von seinem Hinrich Toofens, müßigen erdichteten paar Groschen?

Er sprach mit Martens darüber, als er ihn das nächste Mal nach der Eßgenmühle überlegte. Es sei doch im Grunde unerhör, daß der kleine Mann mit seinen Pfennigen das Großkapital wolle, aber Martens hatte den Kopf voller Verwaltungenstücken und hätte nicht hin. Und als Toofen in ihn drang, meinte er kurz: „Davon versteht Ihr nichts!“

Das war das leptomat, daß der Distroscheier Toofens Fährboot benutzte. Er ließ ihn von da an mit einem eigenen Kahn überfahren. Das warnte Toofen, er sei froh mit Fod dabei, obwohl er den lahmen Schuster nicht leiden konnte.

„So, so, na ja“, sagte Fod. „Ich hab's mir gleich gedacht. Müßigen wird er ja wohl überhaupt nicht mehr haben.“

„Na geben kann er doch nicht! (Klax). Und hinter mich überlegen!“

„Na ja, hinter muß er. Aber warum soll er nicht geben können? Wenn eine Brücke da ist...“

„Welche Brücke? Hier ist doch nirgendwo eine Brücke?“ (Klax).

„So, so, Ihr wollt noch nichts davon, Toofen? Na ja, er will doch eine Brücke bauen. Und hier direkt hinter mich Eßgenmühle!“

„Was? Was? Eine Brücke? Eine feste Brücke?“ (Klax). Da soll doch das Donnerwetter...! Aber das ist doch gar nicht möglich! (Klax). Wer fährt denn dann noch mit mich? Und wovon soll ich dann leben? (Klax). Woher willt Ihr denn das überhaupt?“ (Klax).

„Na ja, das Ding, Eßgenmühle von Martens hat vorhin ein paar Eßstel abgeholt. Die hat es mir gelang.“

„Ate, lieber Martens, so haben wir nicht gemettet! (Klax). Da habe ich doch auch ein Wort mitzusprechen! (Klax). Mir auf meine alten Tage mein

Brot wegnehmen? Das wäre denn doch... So, da sind wir."

Zehn Minuten später war Jooften im Kontor der Firma Christian Martens, und nach weiteren dreiviertel Stunden fand er dem dikten Martens gegenüber.

"Also so halten Ihr eure Versprechungen?" brach er los. "So sorgt Ihr für den kleinen Mann? Ihr wollt eine Brücke bauen und mir mein bißchen Verdienst nehmen?"

Martens ließ den Ausdruck ruhig über sich ergehen. Dann setzte er Jooften auseinander, warum die Brücke gebaut werden müsse, wie sie sei ein unabweisliches Bedürfnis, eigentlich schon seit Jahrzehnten. Nur der Schuldigen, der bisher in der Ortsverwaltung geherrscht habe, sei schuld daran, daß die Ufer nicht schon längst verbunden seien. Aber das sei anders geworden. Jetzt habe der Fortschritt freie Bahn.

"Und ich? Und meine Existenz?"

Martens erwiderte mit Würde, daß das Interesse des Einzelnen zurückstehen müsse, wo das allgemeine Wohl in Frage komme.

"Wo! Und wer gibt das Geld?"

"Das Geld geben die Geschäftsteuere, die einen be-

sonderen Vorteil von der Brücke haben würden. Zum Beispiel der Expeditur, der Getreidehändler, die Viehgeschlechter, auch er selbst; natürlich auf Anleihe.

Aber das Kapital! Das hat den Nutzen von der Sache. Und dann gibt es das Geld auf Zins und hat nochmals einen Nutzen! Und dann liefert es das Holz für die Brücke und hat zum drittenmal einen Nutzen! Und den Zins haben wir Kleinen aufzubringen, auch wenn wir unser Brot durch die Sache verlieren! Darf ich fragen, Martens, wie Ihr so etwas nennt?"

"Das nenne ich Fortschritt."

"So? Fortschritt? Na, ich nenne es Gemeinheit. Also das ist die Art, wie Ihr für die Kleinen Leute sorgt! So löst Ihr eure Versprechen ein!

Oder habt Ihr nicht versprochen, daß Ihr den Kleinen gegen die Großen helfen würdet? Was? Habt Ihr nicht gesagt, wie Kleinen sollten nicht mehr der Amboss sein, auf dem die Großen herumhämmern? Was? Habt Ihr nicht gesagt, wir sollten selber Hammer sein?"

Martens sah ihn an: "Ja, das habe ich gesagt. Aber seit ich Ortsvorsteher bin, habe ich die Entscheidung gemacht, daß Hammer und Amboss sich nicht so leicht verwechseln lassen, wie man denkt.

Ich glaube, der Große ist immer der Hammer und der Kleine immer der Amboss. Seht Ihr, Jooften, wenn einmal die Kleinen nach oben kommen, dann finden sie schnell wieder nach unten. Nur ein paar gefällige Leute halten sich oben und nehmen den Hammer zur Hand. Aber dann gehen sie schon nicht mehr zu den Kleinen, sondern zu den Großen. So muß da wohl irgendein Naturgesetz herrschen...
Übrigens braucht die neue Brücke einen Wächter. Ich habe dabei an Euch gedacht, Jooften."

Jooftens Miene veränderte sich mit einem Schlag. Seine Augen leuchteten. "Wächterdienste? Na, dann ist ja alles gut! Brauche ich nicht mehr für einen elenden Fünfer die Arme auszurecken. Dann man zu! Baut nur in Gottes Namen eure Brücke. Wann wird sie denn fertig?"

Martens lächelte. "Jetzt habt Ihr wohl nichts mehr gegen die Steuern einzumachen, die der kleine Mann für die Brücke zahlen muß, Jooften? Und gegen den Zins für das Kapital und die Holzaufträge für mich wohl auch nicht? Seht Ihr, Jooften, ich glaube, da haben wir das Naturgesetz, warum Hammer Hammer und Amboss Amboss bleibt: Es haben so viele Menschen dabei einen Brückendienst erproben."

Der Staat als Holzhändler

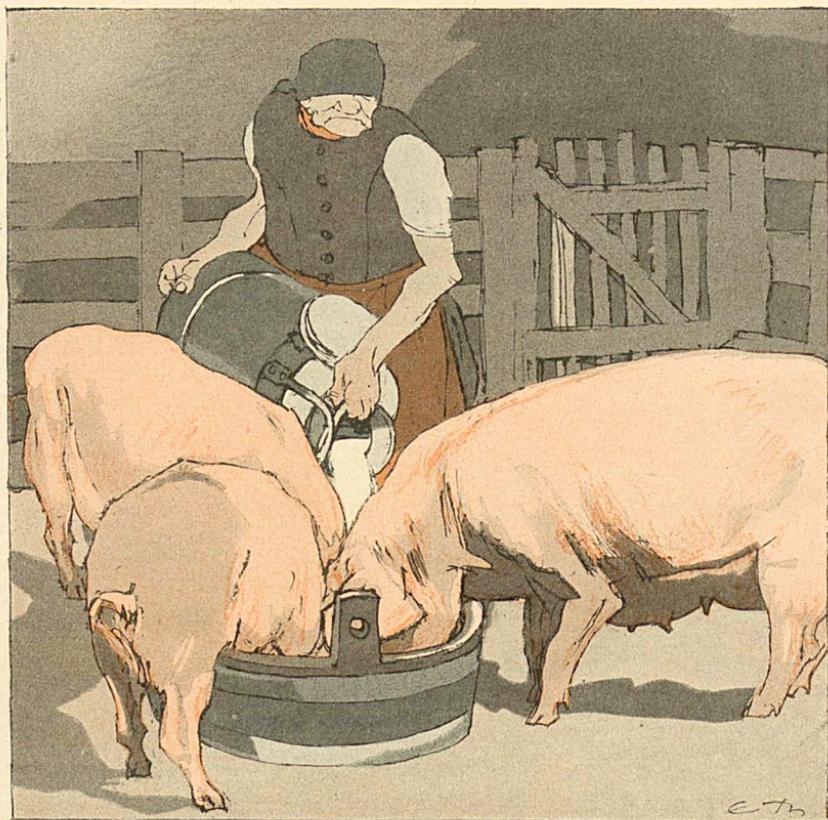
(Zeichnung von E. Höhn)



Wenn der Auktionator kein Beamter wäre, müßt' ich ihn vom Fleck weg als Wachseer verhaften."

Milchverforgung

(Zeichnungen von G. Zilber)



„Ja mei, an jeden kann ma's halt net recht mach'n!“

Waldorf-Astoria Cigarette

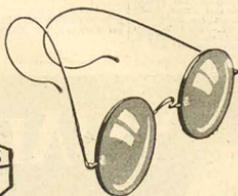
ARUSCHE

*Geht' Züfua und Blind
mit Pebecco opfund!*

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen
auf den Simpliciifimus beziehen zu wollen.

ZEISS Punktal-Gläser

bestzen die wissenschaftlich errechnete für jeden Grad von Fehlsichtigkeit erforderliche Durchbiegung und sind in einem sorgfältig überwachten Arbeitsgang hergestellt. Zeiss Punktalgläser ermöglichen dem Auge, unter Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit, nach allen Richtungen scharf zu sehen. Wer erst einmal Zeiss Punktalgläser getragen hat, weiß die Vorzüge dieser Gläser richtig zu schätzen. Jeder gute Optiker setzt in Brillen und Kneiter Zeiss Punktalgläser ein.



Druckschrift
„Punktal 44“
kostenfrei

CARL ZEISS
JENA

Gartener



Der Rücken
verschluss
elastisch u.
verstellbar

gewährt
bei

freier Atmungsmöglichkeit
straffen Sitz

MECH. TRICOTWEBEREI STUTTGART LUDW. MAIER & CO. BÖBLINGEN
UND S. LINDAUER & CO. * KORSETTFABRIK * CANNSTATT.

Stenfell Trocken

Die Marke
höchster Qualität!

B H O



BOLS

IN QUALITÄT UNERREICHT
SEIT 1575



Nervöse

Unruhe, Schlaflosigkeit, Erregung, Herzbeschwerden, nervöse, hysterische, "Häufiger" Migräneerkrankung. Die natürliche Heilmittel zur Beseitigung der Nerven. 31. 10. 250.—
Ottoloni, Berlin 52 50.
Ottoloni, Wien 4.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den "Simplicissimus" beziehen zu wollen. 21 10

Dr. **4ling** Seife

Hersteller:
J. Kron,
München

Unvergleichlich in Duft und Güte!

Bettlerstolz



"Aemer Fenster, hier haben Sie hundert Mark." — "Danke, ich nehme nur Zehntlinge in ausländischer Währung."



Leitz-Prismenfernrohre
für
Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Das altbewährte Kräftigungsmittel
für Körper und Nerven

Sanatogen

ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

BENZ AUTOMOBILE

in weltbekannt erstklassiger Ausführung

WERK MANNHEIM: Personenwagen

WERK GAGGENAU: Personenomnibusse, Gewerbewagen aller Art, Feuerspritzen, Traktoren, Motorpflüge, Feuerwehrlernern

BENZ & CIE., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Aktiengesellschaft, MANNHEIM

Gehandelt durch
München



CANTHAL 1823
M. Canthal W^{ve} G. E. GR. 1823 Weinbrennerei
Hanau Main

Yohimbinsecithin
auf wissenschaftl. Grundlage aufgearbeitetes anregendes
Kräftigungsmittel. Verlangen Sie Gratisbrochüre
nicht freuzugabe. NUR DIREKT VERAND DURCH DEN
Alleinhersteller Apothekenbesitzer H. MAAS, Hannover 1.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton,
Cherbourg nach New York durch
die prachtvollen amerikanischen
Regierungsdampfer der United
States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:
America 29. Nov. 3 Jan.
President Roosevelt ... 30. Nov. 6 Jan.
President Harding ... 9. Dec. 17 Jan.
George Washington ... 13. Dec. 31. Feb.
Southampton u. Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte
und Segelisten Nr. 105

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8. Unter den Linden 1.
und alle bedeutenden Reisebüreaus
General-Vertrieb:
Norddeutscher Lloyd, Bremen



„So, nu dreh' deine Keene jedge und drück' die Brust aus dem Tschömba. Wenn denn keener anbeißt, kann die dein Vater im Freiverkehr offerieren!“

Antworten des Simplificismus

Frage: Käst sich denn gar nichts gegen die Vielätlosigkeit der neuen Zeit tun? Ein Königschloß nach dem andern wird in der rückwärtslosen Weise entwickelt! Vor ein paar Wochen hat man im alten kaiserlichen Kaiserchloß zu Berlin sogar einen Verkauf alter Kleider eingerichtet, und in den Näumen, zu denen das Volk früher ein fürchtbar empörendes, hängen jetzt getragene Anzüge, alte Hüte und gerissene Mäntel-Unterhosen. Ist das nicht schändlich? Friedrich, Kammerdiener a. D.

Antwort: Keine Zeit kann mehr in ein Schloß hängen, als sie hat.

Frage: Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie ungeachtet meiner Eigenschaft als Geist und Nicht-Abonnent des Simplificismus (ich lebe unter Friedrich Wilhelm III. von Preußen) mit einer Frage beehle.

Man beschäftigt sich zur Zeit bei uns, das heißt in den himmlischen Kunstzeilen, lebhaft mit der Tatsache, daß in Berlin ein Bausgedenmal nach dem andern demoliert oder völlig gestrichen wird, und der Maßbematte Gauß, der unseren Kreis zumellen beehrt, hat bereits den Zeitpunkt festgelegt, an dem nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung das letzte Denkmal verschunden sein wird. Am Gegenlag zur Meiseit meiner Kollegen bin ich der Ansicht, daß man hierin eine Reinigung und eine künstlerische Bereicherung der Hauptstadt zu erblicken hat, und daß man diese Diebstahlsanleihe daher nachdrücklich fördern sollte. Sind Sie nicht auch meiner Ansicht?

K. F. Schinkel, Architekt und Gebauer des Brandenburger Tor.

Antwort: Bei aller Sachkenntnis war der Meinung eines solchen Kunstautorität können wir uns doch leider nicht zu Ihrer Ansicht bekennen. Gewiß, die dem Diebstahl geweihten Denkmäler sind in der Meiseit

schauerhaft. Aber jedes gestohlene Objekt dürfte sofort durch ein Kunstwerk neuerer Richtung ersetzt werden, und Einer als alte Gelehrter kennen den Expressionismus nicht!

Frage: Die Oberammergauer Dollmetscher haben, wie ich in der Zeitung las, das Angebot einer amerikanischen Filmpostkarte, die sie führen wollten, abgelehnt, obwohl ihnen eine volle Viertelmilliarde Mark für dieses Recht geboten wurde. Freuen Sie sich nicht wie ich über diesen Beweis idealer Weltmeinung und über die Weisheit, die den amerikanischen time is money-Männern in Oberammergau erteilt worden ist? Die werden sobald nicht wiederbestimmen! Jollinger, Postionspiel-Besucher, sonst ohne Beruf.

Antwort: Wir glauben ebenfalls, daß die Amerikaner die ihnen hier erteilte drückliche Lehre beherzigen werden. Das nächste Mal werden sie nicht mehr Mark, sondern Dollar anbieten.

Thöni



Chokolade-Likör
Noisettes
 DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME
Landauer & Macholl
 HEILBRONN



Generaldepot: Berlin N 39 **Eltville**

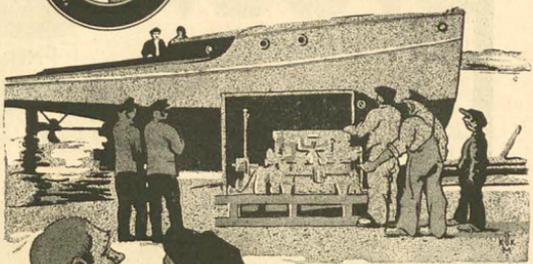
Seinen reichillustrierten
Kunstdruck-Katalog
 der über schöne farbige und schwarze Kunstblätter in
 allen Preislagen unterrichtet, versendet gegen Einfindung
 von Mark 100.— (auch in Briefmarken)
 Albert Langen, Verlag, München-19

Sanguinal
Krewel

*in Pillenform
 schnell, nachhaltig
 wirkendes, appetit-
 anregendes, wohlbe-
 wohlmittliches Mittel zur
 Unterstützung
 der Genesung, nach
 Blutverlusten und
 Schwächezuständen
 Verschiedenartige seltene
 Blutsmitte u. Blutschwäche
 Sie haben in
 allen Apotheken*

Krewel & Co. Akt. Ges. Köln a. Rh.

**BAYERISCHE MOTOREN-
 WERKE A.G. MÜNCHEN**



**EXPLOSIONSMOTOREN
 FÜR ALLE ZWECKE**

*Ein willkommener
 Haarschwamm!*



**Dr. Dralle's
 Birkenhaarwasser**

Der «Simplexillus» erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten jederzeit entgegen. — Bezugspreise freibleibend: die Einzelnummer 100 M., das Vierteljahr 1200 M., das Vierteljahr bei direkter Zustellung in Deutschland zu Orlereid 1500 M., Czechoslowakei, Jugoslawien, Finnland, Rumänien 2020 M., Ungarn, Polen, Letland 1620 M., Obersee 2820 M., nach Holland 5 fl., Dänemark, Schweden, Norwegen 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Italien 15 L., Großbritannien 8 sh., Frankreich, Belgien, Luxemburg 15 Fr., Spanien 9 Pes., zuzüglich des Postes in deutscher Währung. Liebhabeausgabe in Deutschland und Österreich das Vierteljahr 2000 M., bei direkter Zustellung in Rolle 2600 M., alle übrigen Länder das Doppelte der einfachen Ausgabe. Alleingige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaud, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktionen: Peter Scher, München. Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Hainel, München. — Simplexillus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hebertstraße 27. Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Orlereid: bei I. Rafael, Wien I, Graben 28.

15

*Matheus Müller's Heimkehr Ehrenparade.
Böllerschüsse Hurrahrüller.
Festspruch Schließend mit den Worten:
„Dreimal hoch Matheus Müller!“*

Matheus Müller

ELTVILLE

Solvolith

Zahnsteinfösende
Zahn-Pasta

PLUVIUS

FEUERLÖSCHER-GESELLSCHAFT M.B.H.
BERLIN-CHARLOTTENBURG+2
JOACHIMSTHALERSTRASSE 1+
GARDERIE

Wismut goldglänzt wird jäh zur Lärmi, noch ein Pluvius zur Hand!

Sieben erschien in neuer Ausgabe der lange Zeit vergriffen gewesene Roman:

Maarten Maartens / Der Preis von Lis Doris

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

DAS SCHÖNE WEIHNACHTSGESCHENK

ist der elektrische Heiz u. Kochapparat

Rowenta

ÜBERALL ERHÄLTlich

FABRIKAT DER FIRMA WEINTRAUD & CO. G.M.B.H. OFFENBACH A.M.

Aufgepaßt!

Da es nun einmal nicht möglich ist, die Trabantenpreise auf die Dauer so zu halten, daß bescheiden lebende Menschen sie freiwillig bezahlen, und da einem andererseits das Herz weht, wenn man denkt, daß dieses nützliche Unternehmen bloß noch dekorativen Zwecken dienen soll, mache ich einen Vorschlag.

Die Direktoren, die sich mit den Preisen der Zeit anzupassen versteht, passe sich endlich auch den Handelsgepflogenheiten der Zeit an.

An alle Haltestellen in belebten Gegenden gehören Anzeiger, die mit Stentorsstimme ihre Verkündungen ins Ohrschellenknall erklingen lassen:

„Da geh'n E' her, Herr Nachbar! Heh'n, Sie mer'n do' met a' Fuß geh'n, bei dem Saunwetter! Wissen E', was a' Begrüßnis kost'! D' mei, o mei! Und die Schuh! A' Paar Cobln viertausend Mark! Ja was is dem jetzt dö!"

Wenn dann noch keiner anheißt, fährt er in einem traulicher lodenden Tone fort:

„Ganga E' scho' her, Herr Nachbar — da hätt i' Gabna a' Platz im Eck — grad zünftig!"

Wenn aber auch das noch nicht zieht, klüßert er dem noch mit sich kämpfenden Kandidaten streunend ins Ohr:

„Ganga E' aus — der Schaffner und der Fahrer wart'n eh' scho' — tean E' an Laroek!"

Cofern das richtig betrieblen wird, glaube ich für sicheren Erfolg bürgen zu können. Gemanuel

rätet von hinten: „Jetzt steigt der Aas noch noch auf de' Bann!"

Warauf meine Cousine mit einem Schlag in den Boden sank und bis heute nicht wieder zum Vorschein kam. Tini

Bayrische Kunde

In Bayern wird, wie man gelegentlich erfahren kann, die Postkontrolle immer noch recht scharf gehandhabt.

Eines Morgens gegen sieben wollte Frau Neumanns offiziell Hinterköppler wie so oft einen Eimer Kohlen aus dem Keller heraufholen, und sie glaubte, dieses Unterfangen unbelästigt zu Ende führen zu können.

Aber weit gefehlt. Auf dem mittleren Treppenaufgang zwischen Dausstiege und erstem Stock wurde sie von der Postkontrolle angehalten, und man nicht zufällig ihr Gatte mit seiner Legitimation dazugekommen wäre, hätte sie mit samt ihrem Kohleneimer aufs Präsidium müssen, um sich nach Vorchrift auszuweisen. Darum sollte man sich in Bayern durch die letztgenannte Erwägung, daß man im eigenen Hause reißt, nie davon abhalten lassen, seine Legitimation für alle Fälle bei sich zu führen. Tini

Berliner Erlebnis

Meine Cousine Fifi ist so lang, daß ich fürchte, ihr Zutünftiger wird, bevor er sich bis zu ihrem Amtlich emporgestakt hat, unterwegs erschlaßt zusammenstinken.

Natürlich leidet sie sehr darunter. Rätzlich war ich mit ihr in einem Berliner Theater, wobei folgendes passierte. Als alle sich gesetzt hatten — und natürlich auch Fifi — erkante plötzlich aus dem Hintergrund eine scharfe Stimme: „Hinsehen!"

„Hinsehen!" harrten gleich sechs andere, und alles sah nach der unglücklichen Fifi die, bis ans Ende erkündend, in ihrer Verwirrung aufstand und nicht wußte, was sie tun sollte.

In diesem Moment schrie die erste Stimme ent-

Vor dem Föhn

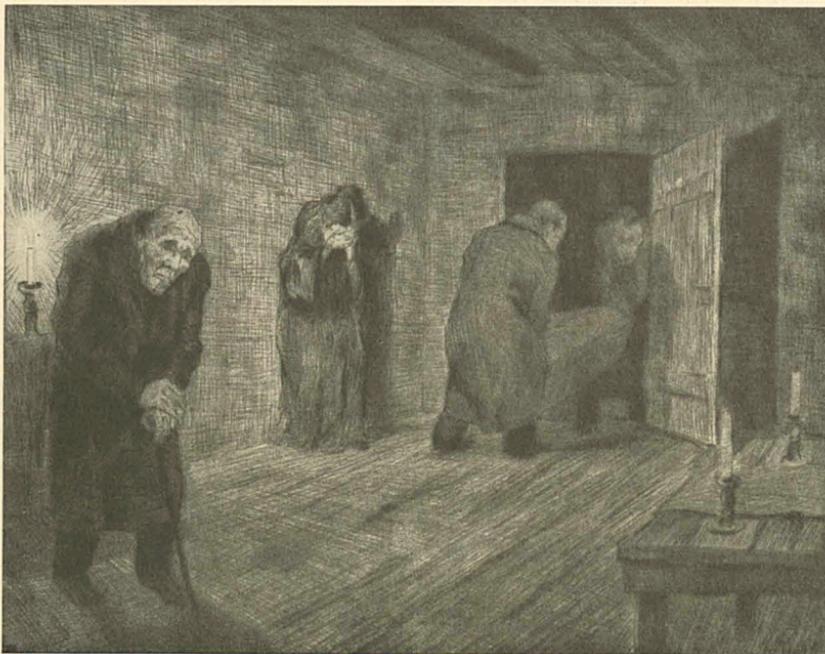
(Zeichnung von A. Gies)



Was wird? Was kommt? . . . Die Luft drückt so schwer und ist doch so klar. Und der Wald rückt her, dunkel und hart . . . Höst du den Glockenton nah und so fremd doch aus bangenden Tälern droh'n?

Trägt nicht der Berg bleikernen Glanz um den Fien?
 Legt sich nicht bleiern ein Ring die um Brust und Seiten?
 . . . Los! Schlag los, Föhn! Brüllend fahr' durchs Gewand,
 Nels! in Trümmer, was morisch ist — löse den Bann!

Dr. Dießglas



Reisebriefe eines Artisten

Leipzig

Die Berge sind so schön, so erhaben! —
Aber es gibt hier keine. —
Wo hier zwei Menschen sind, ist keiner alleine. —
Über manche Leute, die jemand begreift. —
Aber ich beinahe mich selber zu Tode. —
Fast alle Stunden sind lächlich. Sie zeigen sogar.
Dass die Passier und die Londoner Mode
Vor zwei Jahren eigentlich auch lächlich war.
Bei Deiner Großmutter bin ich gewesen.
Es tut einem weh:
Sie nagelt — die Diebstahlstrafe — Etiele an Wäsen.
Und trinkt — weil das jetzt am billigsten — Blut-
reinigungsgüter.
Sie hat eine alte Kommode, wertvolles, frühes
Barock.
Ich hätte sie auf, Und dachte Dir:
Sie — unabwehrbar — schenkt sie mir.
Trug sie persönlich mit heimlich nachts ins Hotel
in den letzten Stock.

Was nun mit ihr, was mit der Kommode machen?? —
Genuß für heute. Ich bin so müde gefragt.
Es ist doch billig, über die Castellen zu lachen.
Der mühte selber ein
(und würde kein) Gedächtnis sein.
Der einmal recht ihre Vorgänge sagt.

Quodam Kimpelman

Eau de Cologne

Im Gespräch des „Kölner Stadtanzeigers“ wurde
längst das Problem der öffentlichen Bedürfnis-
anhalten lebhaft debattiert und dabei von weiblicher
Seite die dringliche Frage aufgestellt: Wo bleiben
die Bedürfnisanstalten für Frauen??? Mit Recht
bemerkt die Eingedenkern dieses Naturfrage: „Bei den
heutigen Drängen kann sich die einfache Frau aus
dem Volk nicht gefallen, in ein Koffertchen zu
gehen und dort erst eine feure Tasse Kaffee zu
trinken, um dann in der Hauptfache ausertreten zu
können. . . Wo bleibt ihr die Urinanalien und
Sofenbauten, da wird wohl auch für diese dringliche
Bedürfnis des Menschen gefordert werden können.“

Weiß Gott, so ist es. Haben wir nicht gleiches
Abstracht für Männer und Frauen? Haben wir
nicht einen Reichstag und viele Landtage, wo beide
Geschlechter politisch und unbedeutend Gelegen-
heit haben, ihr rhetorisches Wasser abzukühlen?
Und da will man sich in Köln begnügen das „bringens-
wertes Bedürfnisses“ den erforderlichen Konsequenzen
entziehen? O.

Vom Tage

Durch die historellen Untersuchungen des bekannten
Nationalökonomien Beding ist ungewöhnlich klar-
gestellt worden, daß die Arbeit von der Dorothee
herkommt. Ein nicht weniger bedeutames Ergebnis
versprechen neuerliche lehrbuchartige Forschungen
deselben Gelehrten: daß nämlich der Hungertod
durch Jannation bedingt ist. Gelingt es, die letztere
zu beheben, so besteht, wie wir vernehmen, be-
gründete Aussicht, den Patienten am Leben zu
erhalten.

Geräthepfeilstiche Versuche, die bereits in die
Wegge geleitet worden sind, gestalten noch kein ab-
schließendes Urteil. Sie dürften allerdings insofern
gewissen Bedenken begegnen, als ihre praktische An-
wendung unter den heutigen Verhältnissen sehr kost-
spielig ist und daher nur wohlhabenden Individuen
gegenüber in Frage käme, die andererseits wieder, wie
sich wissenschaftlich feststellen läßt, gegen Jannation
auffallenderweise so gut wie immun sind. O

Die Zuckerfabrik Wagnhäuser stellt uns mit, daß die
sie betreffende Zeits „Von Tage“ in Nr. 23, wie
eine sehr beachtliche Untersuchung ergeben habe, nicht
zutreffend. Sehr erfreulich — nur befreit sich dadurch
Deutschlands chronische Judenreinheit leider nicht
im geringsten.

In Mänken wird die Telephonleitung jetzt unter-
irdisch gelegt. Ein Arbeiter rückt bei mir an, steigt
mit einer brennenden Laterne in den Keller und
bestimmt dort seine entsprechende Tätigkeit, die er
aber nach einiger Zeit unterbricht, weil er an-
scheinend anderswo auch noch zu tun hat. Die
Laterne läßt er ruhig weiterbrennen und taucht erst
nach vier Stunden wieder auf. Wie ich ihn, mit
gebobener Gesichtsbeneidung, frage, warum er denn

die Laterne nicht gelöscht habe, versetzt er mit über-
legenem Lächeln: „Ob san guat! Was moanen G'
denn, daß jetzt d' Jänhböhl'n köst'n?!"

Als guter Bürger zahle ich meine Steuern sofort
bei Fälligkeit. Das ist unvorteilhaft; denn wenn
ich die zwei Jahre bis zur Androhung der Zwangs-
vollstreckung wartete, käme ich bei der Geldent-
wertung mit einem Viertel der Stellung davon.
Aber ich bin ein guter Bürger! Arbeitervolk bin
ich auf das Ärmste genannt worden, um Er-
läuterungen darüber abzugeben, warum ich Veran-
lagungen und Abgaben juristisch mit dem Ver-
meiner, daß längst bezahlt sei. Das ist lästig und
zeitraubend. Aber ich möchte ein guter Bürger
sein. Nachdem nunmehr ein Bureaubeamter mich
erwähnt verweist hat, nicht durch meine wertvolle
Zahlung Bemerkung in die Steuerbuchführung zu
bringen, will ich lernen, mich so zu verhalten, wie
es dem Wohlge des Vaterlandes entspricht.

Pinkepank

Bei Pinkepank ist das Christkind gewesen
und hat, was man schon lange entbehrt,
als reisende Überwachung bedient:
Schleier-Druckerei.

Die Gnädige hatte schon immer zu zingen. . .
sünf Finger nur bei jede Hand.
Wo ließe sich der Brillantenbestand
noch unterbringen?

Als ob die Operatore nicht herten!
Der Gatte sprach mit Bedauern: „Wohin
„Sünf Finger leidet sich jeder schon —
wäh! je einen ledhien!“

Doch muß es als Überforderung zum Heile
diakret gescheh — ich zahle enorm!“ —
Gut. Der Professor nahm Chloroform.
Es ging aufs Heile.

Das war eine freude am heiligen Abend.
Sünf Pinkepank war denn doch perler,
so glücklich am jedem Händchen sechs
Brillantenfinger habend.

Quodam

Von Nummer 40 ab kostet der Simplissimus:
die einzelne Nummer 150 Mark
das Quartal 1800 Mark
Weitere Preiserhöhungen und Nachberechnungen vorbehalten.

Lieber Simplificismus!

Ich unterbreite Dir hiermit folgenden wahren Aktienausgang, dem nachstehender Sachverhalt zugrunde liegt:

Ein vierähriger Junge warf, eben mit dem Kopf über eine Mauer blickend, mit Steinen nach einem Hahn im Hühnerhof. Am nächsten Tage, als der Junge auf den Hof kam, liegt ihm das Unrecht ins Gesicht und weicht ihn an den Augen. Schuldenerkennung des betreffenden Vaters gegen den Eigentümer des Hahns. Gutachter: Hat ein Hahn Erinnerungsbeweißen? Das ist bejaht. Und nun aus dem Gehirne der klugen Partei: „Gohann hätte der Hahn höchstens den Kopf des Klägers sehen können. Daran konnte sich aber bei einer Entfernung von zehn Metern kein Erinnerungsbeweißen des Hahns anknüpfen. Außerdem pilgt ein Tier, auch ein solcher Hahn, wenn er geworfen wird, sich niemals nach dem Täter umzusehen, um sich diesen zu merken, sondern läuft beknüppelt in wilder Hast davon. Dieser Hahn wäre ein Wundertier, wenn er bei dieser Dete- und Sachlage den Kläger am nächsten Tage wiedererkannt hätte. Den Unfall selbst hat jedenfalls der Hahn verursacht. Ein Verfall am Tage vorher gab dem Hahn noch kein Recht, sich am Tage nachher dafür, zu rächen.

Es lag kein gegenwärtiger Angriff vor, der ihn zur Notwehr berechtigte. Dieser Grundlag gilt schon im Menscheleben, also hätte ihn auch dieser Hahn kennen und befolgen müssen. Wohin sollte es führen, wenn ein Hahn mehr Rechte haben sollte als ein Mensch, und wohin sollte es führen, wenn jedes Tier, das einmal von einem Menschen geschädigt ist, später dafür Rache nehmen dürfte? Das möchte ich auch mal gerne wissen!

In einer Messstempelung kam ich kürzlich mit einem Tierdresseur zusammen. Wie unterhalten uns über seinen Beruf.

„Das Dressieren mag ja schwer sein,“ meine ich, „aber wenn die Dressur erst einmal ist, können Sie die Zugnummern auch gründlich ausüben.“
 „So? Meinem Sie?“ gibt er fastlich lächelnd zurück. „Zeit drei Monaten dressiere ich meine beiden Kongo-Affen Adu und Koko auf den Ohmstanz, und jetzt, wo die Nummer endlich ist, ist Ohmstanz, und der Kamestritt ist dran. Nun müssen die armen Bester wieder umlernen.“ Ja!

Ich komme letzten abends auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin an. Eine sittenpolizeiliche Kompa ist im Gang. Zahlreiche Frauenspersonen werden

auf der Bahnhofswache eingeliefert. Im Vorbeigehen höre ich aus dem Munde einer Juchauerin: „Et is man list, het die Zeinen wieder mal von de Etroße wegnehm'n, damit sich 'ne anständige Frau noch mal wieder 'n Echeln verdienen kann.“

Mehgers Veprel ist atting und liest gern die Zeitung. Veprel sage ich zu ihm: „Liebst, Veprel, wenn du dreimal so alt wärst wie du bist, könntest du 'ne Reichskamler werden!“ Da erwidert Veprel: „Müßt mit einfall'n! An dem reist sich ja jede Eau im ganzen Land!“

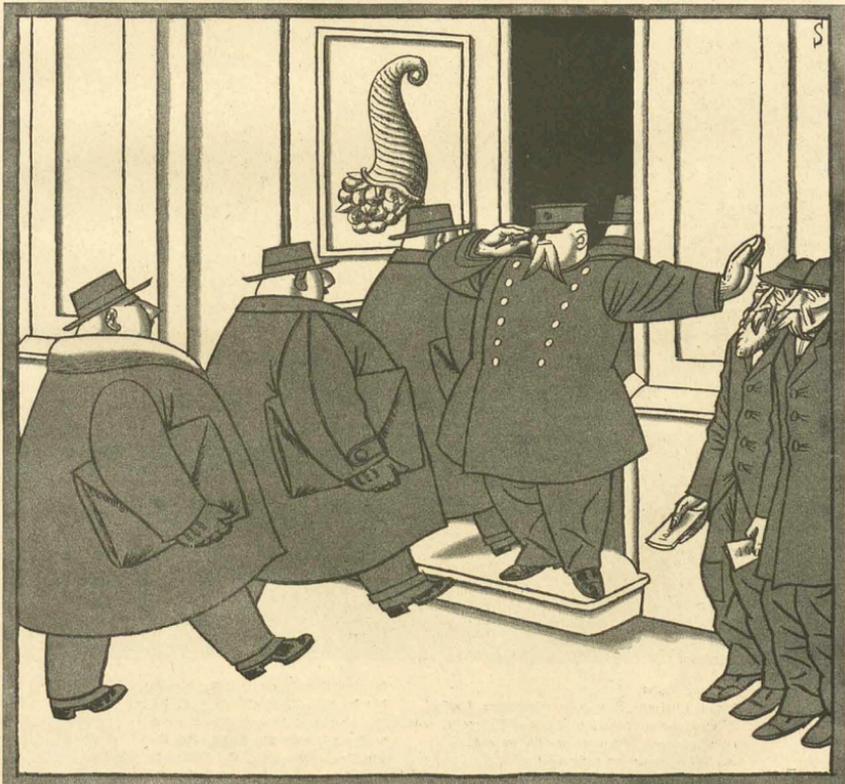
In Wien redet an einem schönen Vormittag ein Mädchen einen eilig gehenden Herrn an: „Geh, Schmarzer, komm' mit! Mein Echag hat den' Oberretter — ich muß sehr heiß sein!“

Silbester

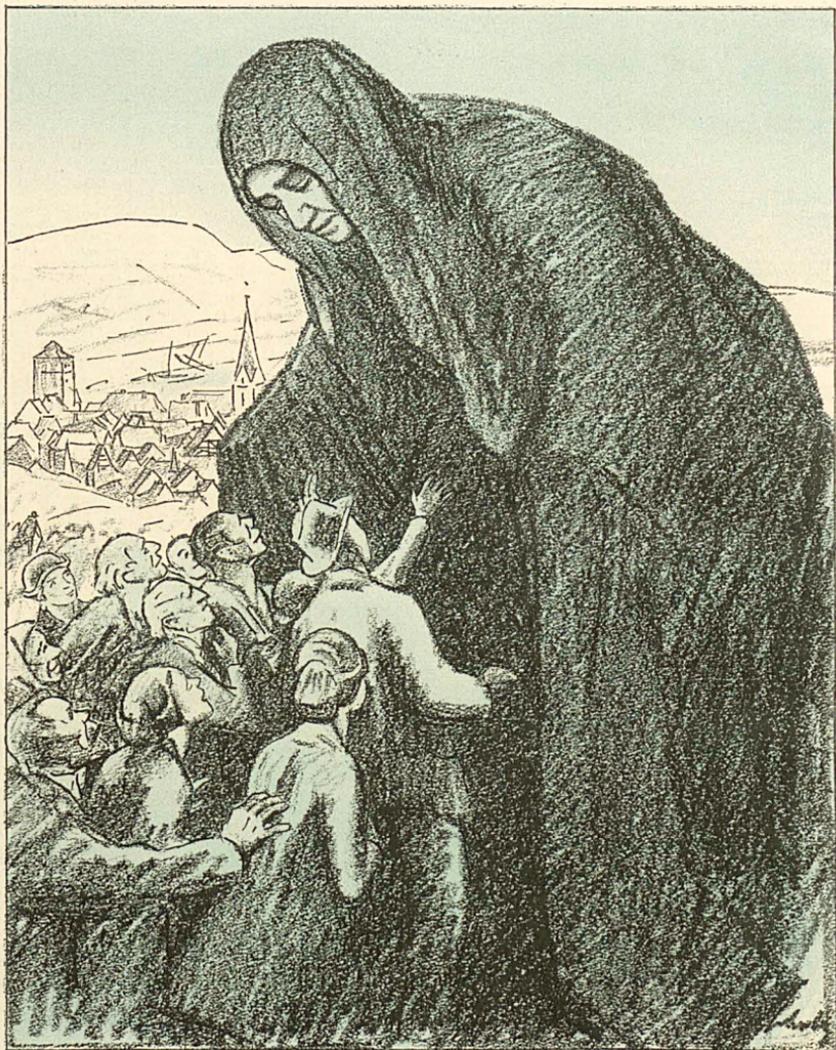
Echon wieder steht ein Leinwiler bereit. Was steht wohl in dem neuen Markt? Kartoffelcart und auch Manne Zeit. . . Ost' schen' und den nötigen breiten Hundel“.

Großbanken

(Erläuterung von E. Schilling)



„Die Herren Kleinspekulanten bitte durch den Eingang für Dienstboten!“



O meine Kinder,
 kommt, hört mein Herz, mein erschüttertes, Kopfen!
 Mit meinen verflümmelten Armen umschlinge ich euch,
 meine gramvolle Stimm' neige ich über euch,
 alle Erinnerungen an unser Leben.
 Habe ich euch nicht großgezogen,
 größer, als meine Seele ahnte!

Wardet ihr nicht ein Volk durch mich,
 das der Menschheit göttliche Ziele dichtet!
 Bin ich nicht selbst gewachsen mit euch,
 wurden wir nicht Ein Fleisch, Ein Geist,
 Ein Gemüt, Ein Mut, Ein Wille, Ein Wert,
 durch keine andere Gewalt als des Wortes,
 das am Anfang war und am Ende sein wird:
 Liebe! —

Richard Dehmelt ?